



1A

Neulengbacher Kul**TOUR**pfad

Station 1A Jüdisches Neulengbach



Stationen:

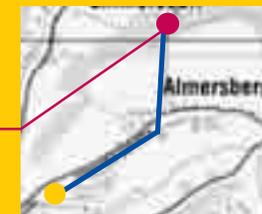
1. Stadt und Burg Neulengbach
- 1A. Jüdisches Neulengbach
- 1B. Burggeschichte
- 1C. Hag
- 1D. Laurenzi Kirche
- 1E. Buchberg
2. Gasthäuser
3. Kloster, Schule, Rathaus und Kirche
4. Egon Schiele-Platz
5. Altes Rathaus
6. Neulengbach und seine Bahnhöfe
7. Hochwasser und Regulierung
- 7A. Gäste
- 7B. Wasserversorgung
8. St. Christophen
9. Westautobahn
10. Ollersbach und Schloss Baumgarten
11. Landwirtschaft
12. Burgpanorama
13. Raipoltenbach
14. Seitenblicke nach Süd-Osten

Informationen über Touristik und die Region

Informationsbüro der
Stadt Neulengbach
Tel.: 02772/54160

Wiener Str. 51
A-3040 Neulengbach
Öffnungszeiten:
MO-FR 8-18 Uhr
SA 9-12 Uhr

Nächste Station:
Nach Almersberg
1,1 km nach Nord



STADT
erneuerung
in Niederösterreich



Zusammenstellung und Gestaltung des Kul**TOUR**pfades: Günter Wagensommerer und Sascha Windholz, 2004 und 2007.
Logo „Radfahrer“: Davor Markovic, 1080 Wien; Druck: Eigner Druck, 3040 Neulengbach; VGNU – Verein für die Geschichte von Neulengbach und Umgebung;
Der Kul**TOUR**pfad ist ein Projekt der Stadtgemeinde Neulengbach mit Unterstützung der Stadterneuerung in Niederösterreich.

Der jüdische Friedhof

1871 erwirbt der Verein „Minjan“ das Grundstück Nr. 115/2 in Großweinberg (damals zur Gemeinde Maria Anzbach gehörig). Auf dem Areal befand sich auch eine Zeremonienhalle. 1920 erwirbt der gleiche Verein das anschließende Grundstück (115/3). „Minjan“ bezeichnet im Judentum zehn oder mehr im religiösen Sinne mündige. Der Vorstand des damaligen „Minjan-Vereins“ war Ignatz Wengraf.

Ein jüdischer Friedhof (hebr. „Beth Olamin“, „Haus der Ewigkeit“, auch „Guter Ort“) dient wie jeder andere Friedhof zur Bestattung von Toten und kennt doch einige Besonderheiten, die sich auf christlichen Friedhöfen nicht finden.

- Am Sabbat (hebr. „Ruhetag“, der Samstag) geht man nicht auf den Friedhof.
- Auch für nichtjüdische Männer ist es Pflicht, auf einem jüdischen Friedhof ebenso wie in einer Synagoge eine Kopfbedeckung zu tragen (Kippa oder Hut).
- Da die Toten nicht mit gärenden, säuernden oder sonstigen Nebenprodukten der Zersetzung verunreinigt werden sollen, verzichtet man auf Blumenschmuck, statt dessen werden kleine Steine auf die Grabplatten gelegt. Die Gräber lässt man mit Efeu und Gras überwachsen.

WIR BITTEN DIESE GEBOTE MÖGLICHST EINZUHALTEN!

Der Friedhof ist für die Juden ebenso bedeutsam wie die Synagoge. Wie die Bezeichnung „Haus der Ewigkeit“ andeutet, soll der Tote an diesem Platz in Ewigkeit ruhen dürfen. Den Toten darf der Ruheort nicht genommen werden, da sie auf die Auferweckung „am Ende der Tage“ und auf ein ewiges Leben von Leib und Seele warten. Der jüdische Friedhof ist somit unantastbar. Eine Umbettung oder Neubelegung der Totenstätte, wie es häufig auf christlichen Friedhöfen der Fall ist, ist daher undenkbar.

Der Zustand des Friedhofes 2006 vor der Rodung durch den Verein für die Geschichte von Neulengbach und Umgebung.

Foto: Günter Wagensommerer, VGNU

Am israelitischen Friedhof in Neulengbach sind, nach derzeitigem Forschungsstand (2007), folgende Personen begraben:

Adler Franziska, 5 ½ Monate	31.08.1885
Adler Maria, ohne Beschäftigung, 67 J.	27.04.1899
Allina Regina, geb. Soffer, Brandweingat, 49 J.	17.05.1885
Appelfeld Anna, geb. Heller, 53 Jahre	06.02.1896
Augarten Norbert, Kaufmannsk., 50 T.	16.02.1915

Bauer Adolfine (Rosenstern), 2 Jahre	28.02.1902
Beck Friedrich, 9 Monate	04.06.1897
Beik Josefine, 1 Monat	28.03.1900
Berger Melanie, 15 Jahre	07.06.1894
Bischitz Robert, 9 Tage	04.10.1898
Bloch Fanni, Private, 83 Jahre	17.01.1919
Böhm Adele, Kostkind, 3 Monate	19.06.1900
Brakl Moritz, Religionslehrer, 63 Jahre	13.09.1903

Christianpoller Jakob, 22 ½ Jahre	02.04.1923

Deutsch Emanuel	
Dichter Laura, Pflegekind, 17 Tage	08.06.1894
Dutsch Arthur, 3 Jahre	02.06.1877

Eckstein Jakob, Privat, 76 Jahre	07.05.1908
Ehrmann Ada, Pflegekind, 18 Tage	04.10.1899
Einöhrl Amalia, Kaufmannswitwe, 71 J.	13.06.1920
Einöhrl Leopold, Kaufmann, 71 Jahre	01.10.1914

Fleischmann Leopoldine, 2 Monate	
Fried Emmerich, Kostkind, 4 Monate	13.03.1901
Fürchtgott Bertha, geb. Schwarz 25 J.	15.09.1891
Fürchtgott Emanuel, 1 Jahr	24.03.1887
Fürchtgott Franziska, geb. Werner, 39 J.	31.10.1887
Fürchtgott Jakob, 14 Jahre	11.06.1894
Fürchtgott Leopold, 15 Tage	24.09.1892
Fürchtgott Regina, 14 Monate	20.05.1882
Fürchtgott Samuel, Schneider, 55 Jahre	20.07.1906
Fürchtgott, Frühgeburt	15.09.1891
Fürchtgott, Frühgeburt	17.11.1897
Fürchtgott, Totgeburt	09.04.1902

Geiringer Lucie, 5 Monate	23.08.1900
Goldfinger Rosalia, 27 Jahre	07.10.1878
Goldstein Erwin, 2 Jahre	10.04.1898
Graf Katarina, 59 Jahre	01.01.1880
Grünbaum Rosa, Pflegekind, 3 Monate	04.04.1894
Grünstein Ernst, 18 Tage	19.05.1898

Heller Barbara, Kaufmannsgattin, 71 J.	21.04.1915
Heller Johanna	
Heller Josef, Privat, 84 Jahre	09.08.1928
Heller Robert, Kaufmannskind, 3 ½ M.	22.03.1915
Heller Simon, Kaufmann, 46 Jahre	06.07.1896
Heller Theresia, Private, 73 Jahre	03.11.1925
Hirschl Sidonia, 14 Tage	13.02.1885
Hoffmann Eduard, Kaufmann, 73 J.	30.11.1925
Hoffmann Michael, 6 Tage	10.04.1885
Hofmann Anna, geb. Glaser, Priv., 79 J.	10.01.1931
Holub Franziska	
Holub Ignaz, Kaufmann, 73 Jahre	06.03.1935
Hutterer Rosa, 4 ½ Monate	23.06.1899

Katz Hedwig, 2 Tage	09.05.1886
Kaufmann Martha, 9 Monate	07.06.1905
Kobler Karl, Realitätenbesitzer, 83 J.	08.08.1907
Koblitz Hermann, verh., Kaufm., 72 J.	30.09.1918
Koblitz Rosa, geb. Neufeld, 59 Jahre	11.09.1901
Kohn Amalie, geb. Schlesinger, 66 J.	17.06.1915
Köhstelflieker Cäcilia, 6 Wochen	16.08.1897
Kudelka Helene, 7 Monate	17.04.1877
Kudelka Leopold	
Kudelka Magdalena, Hausbes., 88 Jahre	07.07.1904



Die auf den meisten hebr. Grabsteinen eingemeißelte Abkürzung „P N“ (von rechts nach links gelesen), für „po nikbar“, d.h. „hier liegt (begraben/verborgen)“.

Foto: Günter Wagensommerer

Leidner Berta, Private, 65 Jahre	10.01.1878
Leitner Angela, Geschäftsfrau, 55 Jahre	11.03.1935
Leitner Anna, geb. Ornstein, Kaufmannswit, 73 J.	05.10.1926
Leitner Julius, Commis, 36 J.	12.10.1913
Leitner Marcus, 3 ½ Monate	12.06.1879
Leitner Salomon, Kaufmann, 58 Jahre	06.02.1910
Liebermann Ilona, Aufseherin, 24 J.	23.02.1911
Löw Jakob, 3 Monate	30.06.1882

Mahler Malwine, Gemeindebed., 49 J.	29.04.1911
Manuel Josua, 6 Jahre	12.02.1894
Marbach Hilda, 8 Monate	01.07.1906
Metzl Franziska, geb. Elkan, 75 Jahre	25.10.1904
Metzl Jakob, Privat, 74 Jahre	30.10.1901
Nascher Theodor, Comptorist, 27 J.	19.07.1905
Neufeld Anna, Privatenkind, 16 Mon.	31.05.1916
Neufeld Gustav, Krämereibesitzer	13.05.1890
Neufeld Heinrich Max, Kaufmann, 82 J.	27.03.1933
Neufeld Samuel, Kaufmann, 76 Jahre	23.12.1886

Ornstein Alois, Kaufmann, 73 Jahre	23.03.1924
Ornstein Anna, 63 Jahre	31.01.1904
Ornstein Anna, geb. Süß, 77 ½ Jahre	28.02.1929
Ornstein Antonia, 52 Jahre	22.06.1879
Ornstein Emilie, geb. Leitner, Gemischtwaerh, 73 J.	26.04.1924
Ornstein Isaak, Kaufmann, 64 Jahre	06.07.1879
Ornstein Jakob, 75 Jahre	24.09.1896
Ornstein Jakob, Hausierer, 62 Jahre	31.03.1905
Ornstein Juliana, geb. Kaiser, 66 Jahre	21.05.1882
Ornstein Markus Kaufmann, 67 Jahre	06.03.1878
Ornstein Michael, Befürsorgter, 79 J.	30.03.1934
Ornstein Theresia, geb. Tauber, 62 J.	06.08.1883

Pick Emilie aus Wien, 5 Monate	15.08.1878
Rauch Ernestine, Bahnbeamtensg., 43 J.	09.06.1906
Resch	

Schick Hilde, Kostkind, 2 ½ Monate	16.08.1917
Schiller Ludmilla, 49 Jahre	19.06.1894
Schimetschek Emilie, 12 Jahre	12.08.1873
Schimetschek Rosa, 8 Jahre	06.03.1878
Schimetschek, Kindesleiche, 1 Tag	30.08.1878
Schlesinger Friedrich Fritz, 6 ½ Wo.	23.05.1905
Schnabel Rudolf, 2 Monate	08.04.1885
Schnabl Rudolf, 1 ½ Monate	03.07.1887
Schulhof Ottilia, Findelkind, 2 ¼ Jahre	20.05.1885
Schulhof Wilhelm Ludwig, 20 Tage	03.07.1884
Schulhof, Totgeburt	08.03.1920
Schwarz Betti, geb. Toth, 38 Jahre	21.02.1878
Schwarz Franz, 30 Jahre	11.08.1886
Schwarz Siegfried, Kostkind, 1 Jahr	17.02.1895
Spielmann Anna, Kaufmannsg., 70 J.	24.11.1921
Spielmann Leopold, Kaufmann, 82 J.	30.09.1932
Spitz Anna, Kaufmannsfrau, 71 Jahre	29.07.1913
Spitz Elise, Privat, 86 Jahre	31.08.1900
Spitz Wilhelm, Hausbesitzer, 79 J.	17.01.1923
Spitzer Therese, Priv., 57 Jahre	19.06.1908
Stangl Maria, Gattin d. Schächters, 52 J.	08.04.1880
Szuran Fritz, Dienstmagd., 8 ½ Mon.	08.03.1899

Thierfeld Leonora, geb. Hofmann, 42 J.	18.08.1879

Warthmann, Frühgeburt	29.08.1878
Weinwurm Leopold, Krämer, 39 Jahre	17.07.1877
Wortmann Samuel Leopold, 22 Jahre	26.08.1894

Zinner Armin, Kaufmann, 55 Jahre	02.04.1923

Kinder in Gemeinschaftsgrab
Grabstein identifiziert



Grabstein von Antonia und Isaak Ornstein, in Form der „Tafeln des Bundes“ (Zehn Gebote).

Foto: Patricia Emberger

Die mittelalterliche Synagoge von Neulengbach

Schon aus dem Mittelalter gibt es schriftlichen Nachweis über eine jüdische Gemeinde in Neulengbach. Um 1350 ist ein Hendlein von Lempach bezeugt. Im Urbar der Herrschaft Neulengbach aus dem Jahre 1555 ist die Rede „von einem Grund, darauf die Juden-Synagoge gestanden“ und im Inventurbuch 1674 findet sich das Haus „vorzeiten die jüdische Synagoge, dann Ehrsam Johann Endl Ratsburger und Seifensieder“. 1932 wurde bei Abbrucharbeiten im Hause Wienerstraße Nr. 37 ein Baukörper aus dem 14. Jh. freigelegt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um die mittelalterliche Synagoge. An der Wienerstraße befand sich einst das „Birgthor“. Es trennte das Marktzentrum von der jüdischen Gemeinde.



Die Freilegung der Synagoge aus dem Mittelalter 1932 (links) und das Gebäude in den 1940er Jahren (rechts).

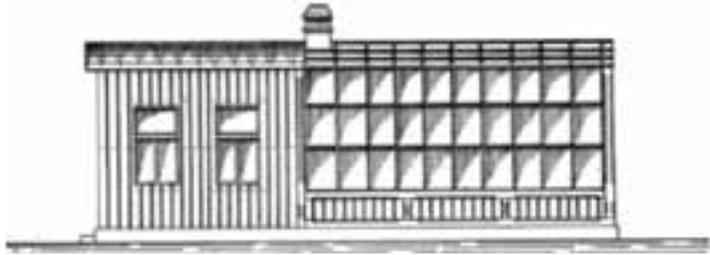
Fotos: Josef Mayer, VGNU



Foto: VGNU

Betraum und hebräische Schule

In diesem Haus in der Katastralgemeinde Großweinberg (Nr. 2) – die seit 1908 zu Neulengbach gehört – befand sich einer der Beträume der jüdischen Gemeinde im 20. Jh. Die Nutzung des Gebäudes als „hebräische Schule“ ist vom Beginn des 19. Jh. bis zum Jahr 1921 bekundet.



Die jüdische Fotografenfamilie Ungar

Um 1900 muss der Fotograf Josef Ungar in Neulengbach tätig geworden sein. Anfangs noch ohne festen Wohnsitz und nur während der „Sommerfrische-Saison“. Zeitungsnotizen (oben rechts) aus dem Jahren 1904 und 1908 geben darüber Auskunft.

Josef Ungar (1832–1918) war aus Boskowitz (Mähren, nördlich von Brünn) nach Wien zugewandert. Am 1. 8. 1880 heiratet Josef Ungar Karoline (Lina) Großmann, die schon am 22. 8. 1880 den Sohn Hanns zur Welt bringt. Hanns sollte sich in Neulengbach niederlassen und baute im Jahre 1910 ein Atelier (Bild oben links – Ansicht des Ateliers aus dem Bauakt der Stadtgemeinde Neulengbach) im Garten des Hauses Alter Markt 101 (Eigentümer war Alois Ehrentraut): Eine Zeitungsanzeige aus dem Jahre 1911 (Bild unten) verrät uns wie modern Hanns Ungar sein Gewerbe betrieb und wie vielfältig er das Leben der Neulengbacher im Bild festhielt.

Den persönlichen Erinnerungen von Toni Riedinger zu Folge waren die „Ungars“ in Neulengbach sehr beliebt: *„Neulengbachs „Hausfotograf“ ist Hanns Ungar gewesen. Wo etwas Interessantes zu fotografieren war, hat er es festgehalten. Seine Schwester, die „Ungartant,“ hat ihm den Haushalt geführt. Durch die freundschaftliche Beziehung meiner Mutter zur „Ungartant“ sind die wenigen Aufnahmen meiner Geschwister und mir nur vom Ungar gemacht worden. Mich hat er schon als Baby im Bild festgehalten. Das Geschwisterpaar Ungar war jüdisch.“*

Das rechte Foto zeigt Egon Schiele mit seinem – in Neulengbach entstandenen – Werk „Herbstbaum II“. Es ist in fast jedem Buch über Schiele abgebildet, aber nirgends findet sich der Hinweis, dass dieses Bild von Hanns Ungar gemacht wurde. Ein Abzug des Bildes stammt aus dem Nachlass von Arthur Rössler und ist in Gewahrsam des Wien Museums.

Die Ungars hatten auch in Wien-Hernals und in Reichenau Ateliers.

Hanns Ungar war bis 1938 in Neulengbach tätig und hatte auch die Absicht hier ein Haus zu errichten. Vom Herbst 1938 bis 1940 (?) war Ungar im KZ Dachau inhaftiert, am 9. 4. 1942 wurde er von Wien nach Izbica (Polen) deportiert und ermordet.



Foto: Wien Museum

Photographisches Atelier H. UNGAR, NEULENBACH-MARKT

Aufnahmen im **neuerbauten, modern eingerichteten Atelier** finden zu **jeder Jahreszeit** auch an **Sonn- und Feiertagen** bei jeder Witterung statt. — Spezialitäten: **Kinder-, Sport- und Gruppen-Aufnahmen, Vergrößerungen** selbst von **kleinsten Bildern** bis zur **Lebensgrösse**. Aufnahmen auch ausser dem Hause, von **Gebäuden, Innenräumen, Geschäftslokalen** usw. werden möglichst **billig** berechnet.

Tipp: Schaukasten der Fotografen Ungar
im ehemaligen Zellentrakt des Gerichtsgebäudes, Hauptplatz 2..



Hanns Ungar im Garten, wo er 1910 sein Atelier errichtete.

Foto: Josef Mayer, VGNU

Postkarte aus dem KZ Dachau. Für die zur Verfügungstellung der Dokumente über Hans Ungar und Karl Geiger bedanken wir uns bei Herrn Karl Geiger jun.

Foto: VGNU



„Mein teurer einzig vielgeliebter Gold Karl!“

1938 übernimmt der ehemalige Lehrling von Hanns Ungar Karl Geiger (1907–84) das Atelier. Er hält aber weiterhin Kontakt zum vertriebenen Fotografen und unterstützt ihn nach Möglichkeit. Erhalten haben sich die Postkarten von Hanns Ungar an Karl Geiger aus dem Konzentrationslager Dachau und seine letzte Karte aus Izbica (auch Isbica, Polen).

Izbica, 29. April 1942

Mein teurer einzig vielgeliebter Gold Karl!
 Hoffentlich treffen Dich meine Zeilen bei voller Gesundheit an und ist auch sonst alles bei Euch meine Vielgeliebten in bester Ordnung. Auch ich bin gottlob gesund und passe mich den hiesigen Verhältnissen nach Möglichkeit an. Unsere vielgeliebte Goldjetterl wird Dir ja über mich schon berichtet haben? Die I. Tante ist auf der Hohen Warte Wien XIX., im Altersheim und hoffe ich dass es ihr dort gut geht. Auf jeden Fall besser als mir hier. Du kannst Dir denken Brot ist eine große Rarität und bin ich nach 48 stündiger Fahrt hier sehr zerquetscht angekommen.

Ich bin aber recht tapfer und hoffe der liebe Gott wird wie immer alles recht und gut machen. Bitte schreibe mir recht bald wie es Dir geht und hoffe ich dass Du noch in Kärnten bist? Man könnte mir auch bis zu 2 kg ein Paket schicken und könnte dies bald geschehen. Bleibe recht gesund und glücklich und vieltausend mal innig geküsst
 Dein H.

Einige Tage später wird Hanns Ungar ermordet. Karl Geiger war durch seine Freundschaft mit dem Juden Hanns Ungar zahlreichen Repressionen durch das NS-Regime ausgesetzt, unter anderem wurde er deswegen mehrmals eingesperrt.



Oben: Kaufhaus des Onkels Oskar Schwebel im Haaghof (Mitte 1920er Jahre), später wurde das Geschäft unter das Eisenbahnviadukt bei der Scharfbrücke verlegt und an Wilhelm Kellermann verkauft (um 1932) - heute ist es das Elektro- und Haushaltsgerätegeschäft Scharf.

Rechts: Theaterzettel 1925 - in diesem Stück spielten Tante Marianne und Onkel Oskar (auch Regie) und der Vater Theodor Schwebel dirigierte.



„...mit jedem Besuch wird die Wehmut immer geringer“

Auszug aus einem Interview von Gerald Grassl mit Bruno Schwebel, ehm. technischer Direktor einer Fernsehanstalt, Maler, Schriftsteller, Schauspieler, Schachmeister und Akkordeonist, der 1938 als 10jähriges Kind aus Österreich nach Mexico fliehen musste.

Sie besuchten jetzt Neulengbach, den Ort Ihrer Kindheit. Wie erging es da Ihnen, der unter so dramatischen und gefährlichen Bedingungen Neulengbach verlassen musste?

[...] Mein väterlicher jüdischer Großvater war Anfang der 1920er Jahre von Wien nach Neulengbach übersiedelt. Er war in Wien Uhrmacher und hatte sich dann mit seinen kargen Ersparnissen dort ein verfallenes Bauernhaus mit einem Garten gekauft. Dort kam oft die ganze jüdische Familie zu Besuch. Er hatte zwei Söhne und vier Töchter. Das waren jedes Mal sehr schöne Zusammentreffen. 1934 sind meine Eltern von Wien nach Neulengbach übersiedelt und ich ging dort zur Schule. Daran habe ich sehr schöne Erinnerungen. Jedesmal, wenn ich nach Wien komme, fahre ich auch nach Neulengbach, um zu schauen, wie sich das verändert hat. Es ist jetzt kein Dorf mehr, sondern ein sehr schönes Städtchen geworden. Das Grundstück meines Großvaters ist inzwischen umgebaut, das Herzstück des riesigen Gartens wurde auf mehrere Eigentümer aufgeteilt. Aber mit jedem Besuch wird die Wehmut immer geringer. [...]

Der Bauernhof ist arisiert worden. Bekam Ihre Familie dieses Eigentum nach 1945 zurück?

Die Familienmitglieder sind nach 1938 aus Österreich weg und mein Großvater blieb mit der ältesten Tochter allein zurück. Er musste dann das Grundstück hergeben, kam danach in ein Altersheim nach Wien, in die Seegasse. Von dort wurde er deportiert. Er starb 1942 in Treblinka. Wir hätten da vielleicht etwas machen können, aber das Grundstück war inzwischen aufgeteilt, wir hätten jahrelang gegen viele Leute prozessieren müssen. Das Herumstreiten war uns zu mühsam.

Wie lange hatte es gedauert, bis sich das offizielle Österreich an Sie erinnerte und Sie eingeladen hat?

Das weiß ich nicht mehr. Irgendwann in den 90er-Jahren. Ich möchte das Wort „Gutmachung“ nicht verwenden. Ich habe vor 5 oder 6 Jahren eine fixe Geldsumme bekommen. Leute, die nach 1938 ein Vermögen, ein Haus oder Grundstück verloren haben, bekommen auch einen gewissen Betrag zurück, aber wie das funktioniert, weiß ich nicht genau. Ich habe nichts zu reklamieren. [...]

Ihnen wurde sicher ein großer und wichtiger Teil Ihrer Kindheit gestohlen. Kann man eine solche Vergangenheit so einfach wegstecken?

Natürlich nicht. Man lebt in zwei Welten. Ich kann nicht sagen, dass ich meine Kindheit verloren habe. Ich habe meine Kindheit in Österreich verloren! Die Kindheit von drei Jahren Aufenthalt in Frankreich war voll Stress. Aber wir gingen in die Schule, spielten und lebten wie die anderen. Aber die sehr schöne Kindheit in Neulengbach mit den riesigen Gärten, baden gehen, Schwammerl suchen und herumtollen ist verloren gegangen.

Ihre Heimat ist heute eindeutig Mexico.

Ja. Aber ich komme sehr gerne mit offenen Augen und Ohren zurück und fühle mich hier sehr wohl.

Was fällt Ihnen hier an Veränderungen auf?

An dramatischen Veränderungen fällt mir nichts auf. Was mir aber positiv auffällt ist, dass es in Österreich immer mehr Interesse an der Vergangenheit gibt. Das kommt zwar sehr langsam heraus, aber es kommt heraus. [...] Es bewegt sich was. Da gibt es Organisationen gegen Rassismus und Gewalt. Das gefällt mir. Und das fällt mir auf.

Interview aus der Zeitung *AUGUSTIN* anlässlich des Erscheinens des Buches von Bruno Schwebel *Das andere Glück*, November 2004.



Familienfoto der Schwebels im Garten des Haaghofs in Neulengbach, 1929, im Kinderwagen Bruno Schwebel.

Alle Fotos: Bruno Schwebel, Archiv der Theodor Kramer Gesellschaft

Tipp: Das andere Glück

Erinnerungen und Erzählungen von Bruno Schwebel, erschienen im Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft

Zu beziehen unter Tel. 01 720 83 84

